

**FRANZÖSISCHE BIBLIOTHEK**

Nº 19



Honoré de Balzac, Kreidezeichnung von  
Carl Christian Vogel von Vogelstein, Dresden, 8. Mai 1845

*Honoré de Balzac*

# **Denn Ihnen sage ich alles!**

**Briefwechsel  
mit Zulma Carraud**

Herausgegeben, aus dem  
Französischen und mit einem Vorwort  
von Ulrich Esser-Simon



Matthes & Seitz Berlin



*Gewidmet meiner Frau Birgitta  
mit Dank für ihre wertvolle Unterstützung*



## **INHALT**

MARIE ESTELLE ZULMA CARRAUD

*Biografische Skizze* ▪ 9

Anmerkungen ▪ 38

### **BRIEFE**

#### **ERSTER TEIL**

Saint-Cyr-l'École (1829–1831) ▪ 43

#### **ZWEITER TEIL**

Angoulême (1831–1834) ▪ 71

#### **DRITTER TEIL**

Frapesle (1834–1849) ▪ 289

#### **VIERTER TEIL**

Nohant-en-Graçay (1850) ▪ 443

Anmerkungen ▪ 453

Lebensdaten Balzacs ▪ 493

Siglen- und Abkürzungsverzeichnis ▪ 499

Editorische Notiz mit Bibliografie ▪ 501



Zulma Carraud mit ihrem Sohn Ivan,  
Gemälde von Édouard Viénot, 1827

**MARIE ESTELLE ZULMA CARRAUD**  
**BIOGRAFISCHE SKIZZE**

Nie wurde einem außergewöhnlichen  
Geist ein schlechterer Platz zugewiesen.

(Balzac über Zulma Carraud in einem  
Brief an seine Schwester Laure)

Zulma Carraud: Wer war diese bescheidene, willensstarke und hochintelligente Ehefrau eines Artillerie-Offiziers in der Provinz, die drei Jahre älter als Balzac war, ihn um fast 40 Jahre überlebte, und über die Stefan Zweig schrieb: »Im ganzen Raum der Zeit kann man keine vernünftigeren Urteile und Kritiken finden als die ihren, und noch heute [...] trifft jedes Lob und jede Einschränkung dieser unbekanntenen Kapitänsfrau aus Angoulême wesentlicher zu als alle Urteile Saint-Beuves und der professionellen Kritik.«<sup>1</sup> In Texten über Balzac werden immer wieder Passagen seines Briefwechsels mit Zulma Carraud zitiert, doch eine vollständige Zusammenstellung der noch erhaltenen 137 Briefe dieser hochinteressanten Korrespondenz lag bislang nicht auf Deutsch vor. Zum Verständnis des Menschen Balzac hat man diese Korrespondenz – in Deutschland wie in Frankreich – in vielen Publikationen häufig zurate gezogen, aber Informationen zur Person der facettenreichen, äußerst gescheiterten Briefpartnerin immer nur kurz umrissen. Ihr ungewöhnlicher, im 19. Jahrhundert in Frankreich verbreiteter Vorname Zulma leitet sich von den arabischen und türkischen Namen *Suleiman* oder *Süleyman* ab, die sich wiederum auf das arabische Wort *Salam* (= Frieden) beziehen. Mit diesem verwandt ist das hebräische Wort *Shalom* (= Frieden), aus dem zum Beispiel der Name *Salomon* hervorgeht.

Dieses Vorwort erhebt nicht den Anspruch, Leben und Werk Zulma Carrauds in Gestalt einer ausführlichen Monografie zu präsentieren. Als biografische Skizze soll es in diesem Rahmen lediglich einer erstmaligen Vorstellung der im deutschsprachigen Raum wohl eher wenig beachteten Briefpartnerin Balzacs dienen, die im Gedankenaustausch mit dem Schriftsteller auch Zeugnis ablegte über ihre eigene, oftmals schwierige Situation als Ehefrau, Mutter, Schwester und Tochter. Sie war eine Frau des 19. Jahrhunderts und ertrug die ihr zugewiesenen Rollen klug und geduldig. Erst in der zweiten Hälfte ihres langen Lebens konnte sie als Schriftstellerin für Kinder- und Jugendbücher zu Bekanntheit und Anerkennung gelangen.

Niemandem sonst hatte sich Balzac in seinen umfangreichen Korrespondenzen so offen anvertraut und niemand hielt ihm so unverblümt den unbestechlichen Spiegel vor wie seine »Seelenschwester« Zulma Carraud, der er sehr herzlich verbunden war und deren Familie er häufig besuchte. Dies macht den Schriftwechsel so einzigartig und zeigt den Menschen Balzac so unverfälscht wie sonst kaum ein biografisches Dokument. Weder in den Briefen an seine Lieblingsschwester Laure noch in denen an seine wesentlich ältere Geliebte Madame de Berny oder in den zahlreichen Briefdokumenten an seine spätere Ehefrau Ewelina Hańska zeigte sich Balzac so ungezwungen, seine intimsten Gedanken und innersten Gefühle schonungslos offenlegend, wie in den Briefen an Zulma Carraud. Aber die Korrespondenz verrät auch die Ängste, Frustrationen und glücklichen Momente der geistreichen Briefpartnerin, die sich in einer von Balzacs Existenz so völlig verschiedenen Lebenswelt bewegte. Die verheiratete, ihre Kinder erziehende, zunächst einen kleinen Haushalt und später ein großes ländliches Anwesen führende, lebenskluge Madame Carraud erteilte dem von ihr glühend verehrten Romancier in Briefen und Gesprächen viele wichtige Ratschläge, ermutigte ihn oft und scheute sich auch nicht vor heftigster,

manchmal ungewöhnlich barscher Kritik; dies nicht nur hinsichtlich seiner Arbeiten und Arbeitsweisen, sondern auch mit strengem Blick auf sein Privatleben – seien es sein verschwenderischer Luxus, sein Dandytum mit vielen Liebschaften, seine politischen Ansichten und Ambitionen oder seine erschreckenden finanziellen Misere. Von 1829 bis zu Balzacs Todesjahr 1850 erstreckt sich die vorliegende Korrespondenz. Die für den Menschen und Künstler Balzac zuverlässigste und mit ihren Ratschlägen wichtigste Frau, »die beste, die wertvollste, die edelste, die reinste und trotz aller räumlichen und zeitlichen Entfernung die dauerhafteste seiner Freundschaften«,<sup>2</sup> soll in dieser Einleitung zur ersten deutschsprachigen Übersetzung des gesamten noch erhaltenen Briefwechsels näher vorgestellt und gewürdigt werden.

Marie Estelle Zulma Tourangin wurde am 24. März 1796 – wenige Tage vor Beginn von Napoleon Bonapartes Italienfeldzug – in ihrem Elternhaus zu Issoudun im 1790 während der Revolution gegründeten *Département de l'Indre* geboren. Sie war das achte und jüngste Kind der Eheleute Rémi Tourangin und Françoise Elizabeth Courant, die ein Geschäft mit Kurzwaren und Dekorationsstoffen betrieben. Die Mutter Françoise Elizabeth Courant, Tochter eines Pferdehändlers, heiratete 1782 ihren 15 Jahre älteren Cousin Rémi Tourangin. Dieser war Freidenker, Gründungsmitglied einer Freimaurerloge und glühender Anhänger der Revolution. Mit Beginn des Kaiserreichs im Jahr 1804 wurde der stolze und wohlhabende Rémi Tourangin – der es als wendiger Geschäftsmann verstand, sich den jeweiligen politischen Verhältnissen anzupassen – Capitaine der Nationalgarde, Mitglied des Stadtrats von Issoudun, 1808 Beigeordneter dieses Gremiums und stellvertretender Bürgermeister. In dieser Funktion befasste er sich mit der Stadtplanung, verschaffte Issoudun erstmals eine Feuerwehr und vielen Menschen Lohn und Brot

durch den örtlichen Verkehrswegebau. Zur Geldanlage kaufte der vermögende Kaufmann zahlreiche Ländereien und Wohnhäuser. Sein Pate und Großonkel mütterlicherseits, Rémi Clignier, vermachte ihm den Besitz des Anwesens Frapesle in der Nähe von Issoudun. Doch Tourangin hatte Feinde, die aufgrund seiner politischen Vergangenheit misstrauisch und missgünstig waren. 1815 schrieb der zuständige Unterpräfekt an den Präfekten, dass Tourangin nicht mehr auf dem Posten des Ersten Beigeordneten gehalten werden könne, da er viele Leute »verärgert und verunsichert«<sup>3</sup> habe. Weiter heißt es in dem Schreiben: »Diese Familie ist sehr gefährlich, sie macht sich bei den Leuten beliebt und festigt so ihren Einfluss.«<sup>4</sup> Daraufhin verlor Tourangin 1816 seinen Posten im Stadtrat und zog sich auf sein Anwesen in Frapesle zurück. Dort ließ er um einen Bach herum einen reich geschmückten englischen Garten erbauen, den er Tivoli nannte. Er veranstaltete Festivitäten, gelegentlich für Kinder, manchmal für ehemalige republikanische Soldaten und für die gesamte Bevölkerung von Issoudun. 1833 schrieb Zulma Carraud an Balzac über ihren Vater, der sechzehn Geschwister hatte: »[...] mit seinen 82 Lebensjahren [...] verachtet er die Bourbonen zutiefst. [...] Mein Vater [...] ist ein *Roturier*<sup>5</sup> und die Unverschämtheit des Adels erzürnt ihn immer zutiefst. Er hat den Kaiser glühend verehrt, denn er selbst, mein Vater, ist auch ein Despot – aber [...] ein großer und vornehmer [...].« Nach dem Tod seiner Frau ließ Tourangin auf sein Mausoleum im Park von Frapesle schreiben: »Du möchtest wissen, wer ich bin? – Rémi Tourangin. Geboren 1751, Heirat 1782, verstorben am ... [was posthum mit seinem Sterbedatum 8. Dezember 1833 ergänzt wurde] Meine Titel? – Plebejer. Mein Leben? – Ich habe mich mit Eifer durch die Revolution geschlagen. Weder hat mich mein Gewissen gequält noch habe ich Angst vor der Zukunft gehabt. Ich habe geholfen, mein Grab auszuheben. Ich habe diesen Marmor gravieren lassen und alles gepflanzt, was

Du hier siehst. Adieu! Im Jahr 1821 wurde meine Ehefrau Françoise Elizabeth Courant hier zu Grabe gelegt. Sie hat alle Trauer verdient.«<sup>6</sup>

Über Zulma Carrauds Kindheit und Schulausbildung ist fast nichts bekannt. Sie selbst schrieb einmal an Balzac: »Bei mir war es so, dass ich zusammen mit dem ungebildetsten – oder dem so eingeschätzten – ungebildetsten Teil des Volkes unterrichtet wurde; wie alle kränkelnden Kinder war ich früh gereift, vor allem war ich aufmerksam beobachtend. Obwohl ich bis zu meinem dreizehnten Lebensjahr keineswegs die Reflexion[,] dieses mächtige Instrument[,] auf alles anwenden konnte, was ich in meinem jungen Kopf aufgehäuft hatte; obwohl später die Notwendigkeit, mir Wissen anzueignen, und noch später dann die, mich dem Leben zu fügen, dieses Gedankengut in mir verdrängte, kam mir dies alles wieder zu Bewusstsein, als mein Reifungsprozess abgeschlossen war.« Eine Ausbildung in einem Pensionat oder Kloster ist hiernach wohl auszuschließen. Oftmals ist zu lesen, dass Balzacs Schwester Laure und Zulma sich bereits als Kinder in einem Pensionat kennengelernt hätten. Doch dies gehört laut dem französischen Literaturwissenschaftler und Balzac-Experten Thierry Bodin, dessen Arbeiten »Une amie de Balzac. ZULMA CARRAUD« aus dem Periodikum *Le Courrier Balzacien* und »Balzac et Zulma Carraud. Du nouveau sur leurs relations« aus der Jahresschrift *L'Année Balzacienne* dieser biographischen Skizze in Teilen zugrunde liegen, in den Bereich der Legende. Zulma Carraud selbst hat in einem Brief von 1872, den Thierry Bodin 1969 gefunden und in *L'Année Balzacienne* erstmals zitiert hatte, geschrieben: »Ich war erst dreizehn Jahre alt, als ich ihn [Balzac] kennenlernte, und er gerade zehn.«<sup>7</sup> Dies geschah im Jahr 1809, als der zehnjährige Honoré das ausschließlich für Jungen vorgesehene Collège oratorien de Vendôme besuchte. Dort war ein Cousin Zulma Carrauds, der damals zwölfjährige Jean Joseph Alix Tourangin, ebenfalls als Inter-

natsschüler eingeschrieben, was vermutlich zu einer nur sehr flüchtigen Begegnung Zulmas mit Honoré während eines Familienbesuchs anlässlich der alljährlich stattfindenden Preisverleihungen an die Schüler des Collège geführt haben kann.<sup>8</sup> Eine nähere Bekanntschaft der beiden kam wohl erst später über Balzacs Schwager Eugène Surville, dem Ehemann seiner Schwester Laure, und Zulmas Ehemann François Michel Carraud zustande. Surville war ebenso wie Carraud Absolvent der École Polytechnique in Paris und seit dieser Zeit mit Carraud bekannt. Zu den Survilles unterhielten die Carrauds vor allem zu jener Zeit engere Beziehungen, als die Survilles ab 1826 in Versailles und die Carrauds im nahe gelegenen Saint-Cyr lebten. Balzac besuchte seine Schwester Laure häufig in Versailles und auch die Carrauds in Saint-Cyr. Über den Zeitraum ihrer Freundschaft schrieb Balzac am 1. Januar 1838 in seinem Neujahrsgruß an Zulma Carraud: »Aufrichtige und liebevolle Freundschaft im Jahr 1838 wie stets seit 1819, jetzt sind es 19 Jahre!« Leider ist eine Korrespondenz zwischen Balzac und Zulma Carraud während der Jahre 1819 bis 1828 nicht erhalten. Wann und wo sich die beiden im Jahr 1819 näher kennengelernt haben, ist nicht dokumentiert. Balzacs Schwester Laure war zu diesem Zeitpunkt bereits mit ihrem späteren Ehemann Eugène Surville bekannt. Dies lässt vermuten, dass Balzacs enge Freundschaft mit den Carrauds im Jahr 1819 wohl – wie bereits erwähnt – über Laure zustande gekommen sein musste.

1816 hatte die damals 20-jährige Zulma Tourangin ihren Großcousin, den 15 Jahre älteren Artillerie-Offizier François Michel Carraud geheiratet. Sie teilte mit ihm ihr Leben bis zu seinem Tod. Der 1781 in Bourges geborene Carraud absolvierte die École Polytechnique mit Auszeichnung, wurde Ausbilder in einer Artillerieschule und nahm am Italienfeldzug teil, in dessen Folge er 1806 in englische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach langjähriger Haft konnte Carraud erst 1814 wieder nach Frank-

reich zurückkehren, wo er zum Capitaine ernannt wurde und ab 1818 als Ausbildungsoffizier in der Militärschule von Saint-Cyr tätig war. 1819 wurde Carraud zum stellvertretenden Studienleiter und 1821 zum Studienleiter dieser Ausbildungseinrichtung ernannt.

Nach dem Tod seiner 1821 verstorbenen Frau teilte Rémi Tourangin 1824 sein Vermögen unter seinen Kindern auf. Zulma erhielt einen Geldbetrag, einiges Weideland, in Issoudun zwei Häuser und einen Laden, vor allem aber das größere Anwesen von Frapesle mit Garten, Weinstöcken und dem umliegenden Landbesitz. Rémi Tourangin wohnte dort bis zu seinem Lebensende und Zulma besuchte ihren Vater oft, als sie noch in Saint-Cyr lebte. Nachdem die Carrauds bereits drei Kinder verloren hatten (1821, 1822 und 1825) wurden 1826 und 1834 ihre Söhne Ivan und Yorick geboren. Von ihnen ist in der Korrespondenz mit Balzac oft die Rede.

Im ersten noch erhaltenen Brief Balzacs an Zulma Carraud vom 17. April 1829 erkennt man die bereits damals schon länger bestehende freundschaftliche Verbundenheit der beiden. Balzac ging circa 5 Kilometer zu Fuß vom Haus seiner Schwester Laure in Versailles nach Saint-Cyr oder er begab sich von seiner Pariser Wohnung in der Rue Cassini zum Platz Louis XV. (dem heutigen Place de la Concorde), um von dort mit der Kutsche nach Saint-Cyr zu fahren. Für Balzac hielt Zulma Carraud immer ein Zimmer bereit. Er blieb dann einige Tage bei den Carrauds, um sich auszuruhen oder auch, um in Ruhe arbeiten zu können. Am Spieltisch, wo man sich nach getaner Arbeit an Brettspielen wie Tric-Trac oder Reversi vergnügte, lernte Balzac einige Freunde der Carrauds kennen, darunter auch Auguste Borget, einen jungen Mann aus Issoudun, der später Maler und eine Zeit lang enger Freund Balzacs war. Dieser widmete Borget seine 1838 erschienene, in einer Nacht geschriebene Novelle *La Messe de l'athée*. Borget bereiste mehrere Jahre die Welt und ver-

öffentliche 1842 ein Buch über seine China-Reise (*La Chine et les Chinois*, Goupil et Vibert 1842), das Balzac vorab in der Zeitschrift *La Législature* ausführlich und originell rezensierte.<sup>9</sup> Bei den Carrauds in Saint-Cyr kamen immer wieder Offiziere zu Besuch, darunter Capitaine Périolas und Colonel Nacquart, die von ihren Feldzügen während der Revolution und in der Zeit des Kaiserreichs erzählten. Balzac war von diesen Soldatengeschichten begeistert und fand dabei Anregungen für seine späteren Werke, u. a. für seine Romane *Le Colonel Chabert*, *Adieu* oder *Une passion dans le désert*.

Der wichtigste Mensch in Saint-Cyr war für Balzac jedoch die lebhafteste Zulma Carraud, eine eher kleine, leicht gehbehinderte Frau, die sehr viel Temperament und Selbstbewusstsein besaß. Leidenschaftlich beteiligte sie sich an den gemeinsamen Unterhaltungen, brachte sicherlich viel Schwung in die Konversationen und unterstrich gestenreich mit wachen Augen ihre Äußerungen. So schrieb sie einmal an Balzac: »Sie waren sehr nachsichtig bei dem Brief, der deutlich meine Gefühle zum Ausdruck brachte; wenn auch nur zu einem unvollständigen Ausdruck, der ohne die bei mir so entscheidende Hilfe meiner Blicke und Gesten auskommen musste.« Balzacs Anwesenheit und die geistreichen Gespräche mit anderen Gästen ließen Zulma Carraud das – wie sie schrieb – »dunkle Gefängnis von Saint-Cyr« ertragen. Der junge Autor Balzac sprach unterhaltsam über seine Ideen und Pläne, die er zu künftigen Werken hatte. Was die Politik betraf – und es wurde oftmals politisiert –, gab es zwischen Zulma Carraud und Balzac keinerlei Konsens. Balzac trat unmissverständlich für den Legitimismus ein, also für die Monarchie als einzig legitime Herrschaftsform. Wie ihr Vater war Zulma Carraud Freidenkerin; sie war Anhängerin der liberalen Ideen des 18. Jahrhunderts und hatte eindeutig republikanische Ansichten. Mehrfach werden die gegensätzlichen politischen Auffassungen in ihrer Korrespondenz ausführlich thematisiert

und diskutiert. Die – wie Stefan Zweig schrieb – »intelligente, human gesinnte Frau, deren geistiges Niveau hoch über dem ihres ganzen Kreises – und sogar über dem der berühmten literarischen Kollegen und Kritiker Balzacs – liegt«,<sup>10</sup> war in ihrer überschaubaren Welt begeistert von der beeindruckenden Genialität und Menschlichkeit Balzacs und liebte die anregenden und oft kontroversen Diskussionen, die zu den wenigen Glanzpunkten ihres damaligen Lebens in Saint-Cyr gehörten. Die über dreißig Jahre währende, anfangs sehr vertraute und später eher distanzierte, aber immer freundschaftliche Beziehung mit Balzac definierte Zulma Carraud in einem Brief von 1831 mit folgenden deutlichen Worten: »Ich will nicht – und wollte nie – eine jener charmanten Freundschaften, die Sie Frauen schenken, welche in tausenderlei Hinsicht mehr wert sind als ich. Ich erhebe Anspruch auf eine erhabeneren Empfindung. Ja, Honoré, Sie müssen mich genügend hochachten, um mich sozusagen in der Hinterhand zu behalten; und wenn irgendeine Enttäuschung Ihre Lebensfreude trüben sollte, wenn irgendein Ärger an Ihrem Herzen nagt, dann werden Sie mich herbeirufen, und Sie werden sehen, wie ich auf diesen Ruf zu reagieren weiß.« Diese rein seelisch-geistige Freundschaft der beiden offenbart den großen Romancier Balzac als Menschen mit all seinen Bedrängnissen, Freuden, großartigen Erfolgen und grausamen Missgeschicken. Bereits 1830 hatte Balzac seinerseits seine Vorstellung von der Beziehung zu Zulma Carraud und ihrem Ehemann verdeutlicht: »[Es] wäre mir daran gelegen, wenn Sie etwas weniger von jener Zurückhaltung zeigten, die einen daran hindert, die Wahrheit zu sagen. Monsieur Carraud behielte den Platz, der ihm zusteht. Es ist Selbstbetrug, sich mit Leuten zu duellieren, die einen Brustharnisch tragen, wenn man selber nackt ist.«

Die politischen Verhältnisse in Frankreich nach der Julirevolution des Jahres 1830, geprägt durch den Sturz der Bourbonenmonarchie und der erneuten Machtergreifung des Bürgertums

in einem nun liberalen Königreich mit dem »Bürgerkönig« Louis-Philippe I., hatten Auswirkungen auf die militärische Ausbildungseinrichtung in Saint-Cyr. Die staatlichen Institutionen wurden der *épuration* – den organisatorischen und personellen »Säuberungen« – unterworfen und in diesem Zuge auch Saint-Cyr l'École. Der dortige Commandant Carraud geriet ins Zwielficht, da man bei ihm eine immer noch bestehende Anhängerschaft zur alten, nun gestürzten Bourbonenmonarchie vermutete und ihm diese andichtete. Vergeblich versuchte Balzac, beim Kriegsminister seine Beziehungen spielen zu lassen, und er warnte Zulma Carraud mit kurzen Worten vor den drohenden staatlichen Maßnahmen: »[...] in Saint-Cyr wird sicherlich sehr bald aufgeräumt werden.« Verzweifelt und unsicher über ihre Zukunft schrieb Zulma Carraud an Balzac: »Carraud ist wohl Opfer seiner Rechtschaffenheit geworden, und so war es auch; nach all den Revolutionen wimmeln überall Intriganten herum; diese Regierung musste für meinen armen Mann zum Verhängnis werden, der ihnen nicht nur kein Misstrauen entgegenbrachte, sondern sie sogar für Fabelwesen hielt [...].« Tatsächlich wurde Carraud seines Postens in Saint-Cyr enthoben und in tiefster Provinz zum Leiter der staatlichen Pulverfabrik nordwestlich von Angoulême ernannt. Genau genommen war es eine Sinekure, sozusagen ein Posten als unbedeutender »Frühstücksdirektor«. Diese Personalmaßnahme bewies, dass er in Ungnade gefallen war.

Die Carrauds fühlten sich jetzt – weit weg von Paris – ins Exil verschlagen und Balzac wurde für Zulma Carraud umso mehr zum heiß ersehnten Gast in Angoulême. Sie schrieb ihm: »Zwei schöne Zimmer stehen meinen Gästen zur Verfügung, ein passender kleiner Billardtisch, ein Boudoir, das sogar in Paris toleriert würde, bis hin zum Tric-Trac-Spiel, das uns bis hierher gefolgt ist; dann ein riesengroßer Garten, der in Hülle und Fülle die schönsten Pfirsiche Frankreichs hervorbringt, entzückende

kleine Wälder, und ganz in der Nähe die Charente, reizend an dieser Stelle; und obendrein eine gute Pferdestation, Wagen für die Stadt und für das Land; Sie sehen, dass für alles Materielle gesorgt ist [...].« Balzac, der zu dieser Zeit auf Schloss Saché in der Touraine weilte und dort vom Schlossbesitzer und väterlichen Freund Jean de Margonne ein Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt bekommen hatte, kam im Dezember 1831 für ungefähr zwei Wochen bei den Carrauds zu Besuch. Diese scharten bereits einige Freunde, Nachbarn und andere abendliche Gäste um sich, darunter den weit gereisten *Commissaire des poudres* (etwa: Kommissar für Sprengstoffangelegenheiten) Monsieur Xavier Grand-Besançon. Dieser berichtete Balzac während der abendlichen geselligen Runden unter anderem von der Insel Java, die er auf einer seiner Reisen kennenlernen durfte. Äußerst amüsiert hörte Balzac ihm zu und machte sich erste Aufzeichnungen für seinen im folgenden Jahr in der Zeitschrift *Revue de Paris* erschienenen fiktiven und fantasievollen Reisebericht *Voyage de Paris à Java*<sup>11</sup>. Ebenfalls hier traf Balzac den ihm aus Saint-Cyr bereits bekannten Capitaine Périolas wieder, den er sehr schätzte und von dem er auch bei späteren Gelegenheiten immer wieder wichtige Informationen über das Militär bekommen sollte.

Zulma Carraud und ihre Gäste waren natürlich begeistert von Balzacs Besuch. Nach dessen Abreise schrieb sie ihm: »Ihr Aufenthalt hier kommt einer Ära gleich, wir rechnen die Zeit nur noch in ›vor und nach Honoré‹. Das Reversi-Spiel, das manchmal dazu reizt, es wiederzubeleben, gibt Gelegenheit, zigmal Ihren Namen zu erwähnen, weil wir es zu dritt spielen, wir richten es aber für vier Spieler ein; und das Spiel ohne den vierten Spieler heißt das Balzac-Spiel.« Auch Balzac fühlte sich inspiriert von seinem Aufenthalt bei den Carrauds und besuchte sie daraufhin öfter in der Pulverfabrik bei Angoulême. In der Zwischenzeit tauschte man per Postzustellung kleine Ge-

schenke aus. Mal schickte Zulma Carraud selbst gefertigte Pan-  
toffeln, mal ein Teeservice und andere kleine Nettigkeiten, um  
die Freundschaft zu pflegen. Balzac wiederum revanchierte sich  
häufig mit neuesten oder besonders wertvollen Ausgaben sei-  
ner Werke. Doch der wichtigste Aspekt ihrer Verbundenheit  
war die gemeinsame Korrespondenz. Balzac schrieb seiner en-  
gen Vertrauten an einer Stelle seiner postalischen Geständnisse:  
»Denn Ihnen sage ich alles!« Und Zulma Carraud hielt mit ihrer  
manchmal schroff geäußerten Meinung über Balzacs Arbeiten  
und Lebensführung keineswegs hinter dem Berg. Begeistert äu-  
ßerte sie sich zu Werken wie *Louis Lambert*, *Eugénie Grandet*, *Le*  
*Colonel Chabert*, *César Birotteau*. Anerkennend schreibt ihr Bal-  
zac: »Sie sind mein Publikum, Sie und einige kostbare Seelen,  
von denen ich Beifall bekommen möchte; aber vor allem von Ih-  
nen, auf deren Bekanntschaft ich so stolz bin, Sie, die ich Sie nie  
gesehen oder gehört habe, ohne etwas Gutes zu bekommen, Sie,  
die Sie den Mut haben, das Unkraut in meinem Acker ausrup-  
fen zu helfen, Sie, die Sie mich ermutigen, mich weiterzuentwi-  
ckeln, Sie, die Sie so sehr dem Engel gleichen, dem ich so viel  
verdanke; kurzum, Sie, die Sie so gütig gegen meine Schlechtig-  
keiten sind!« Zulma Carraud gab in ihrer Korrespondenz mit  
Balzac ebenfalls vieles von sich selbst preis. Sie schrieb ihm über  
ihr oftmals tristes Leben mit einem durch seine Kriegserleb-  
nisse und anschließende Gefangenschaft ausgebrannten Mann  
und über die mühselige Erziehung ihrer beiden Söhne Ivan und  
Yorick. Sie hatte Angst, an ihrem Leben in der Provinz zu er-  
sticken, in Banalitäten zu versinken, und sah in Balzac jeman-  
den, der ihr darüber hinweghelfen konnte und ihr Kraft verlieh.  
Allerdings war ihr bewusst, dass sie und ihr Ehemann letztlich  
doch beide eine gemeinsame Form von Glück erlebten. 1833  
schrieb sie an Balzac: »Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass  
mein Mann und ich nicht bei allem immer einer Meinung sind.  
Ich kann sagen, dass wir gegensätzlich strukturiert sind, die-

Erste Auflage, Berlin 2024

Copyright © 2024

MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Großbeerenstr. 57A | 10965 Berlin

info@matthes-seitz-berlin.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werks  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG.

UMSCHLAGGESTALTUNG UND -ILLUSTRATION:

Pauline Altmann, Palingen

SATZ, HERSTELLUNG: Hermann Zanier, Berlin

SCHRIFT: Maiola von Veronika Burian, TypeTogether

DRUCK UND BINDUNG: Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-7518-0057-0

[www.matthes-seitz-berlin.de](http://www.matthes-seitz-berlin.de)